

# SANKT GEORGS BLATT

17. Jahrgang

Mai/Juni 2002

## Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Bischof Weber 75	Seite	3
Aus den Kirchen	Seite	5
Ismael Balic	Seite	7
Islam-Christentum	Seite	8
Aus Istanbul	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Duygu Baylan L3C

## Der Geist Gottes weht, wo er will

Diesen Satz - und damit meine ich seine Aussage - liebe ich. Denn wie oft geschieht es, dass neue Antworten, neue Entscheidungen für mich, für andere oder auch die Kirchen oder die Welt fällig sind.

Und dann stehe ich da mit meiner begrenzten Sicht der Dinge, die doch auf Grund meines Wissens und meiner Erfahrung, auch viel für sich hat. Ich spüre, ich will ja alles "gut" machen. Aber, was ist "gut"? Es soll für mich passen, es soll im Prinzip, ja auch für die andern stimmen...

Dazu fällt mir ein schöner Satz bei Paulus ein: "Der Geist wird euch frei machen." Das heißt, ich darf diesem Geist Gottes vertrauen, dass er mich so entscheiden lässt, dass ich selber ein befreiter Mensch bin, und gerade dadurch die Welt auch befreiter wird. Das ist doch wunderbar!

Eine Klasse des St. Georgs-Kollegs hat sich im Zeichenunterricht dem Thema "Mensch und Maschine" gestellt. Das Ergebnis von Duygu Baylan aus der Lise 3C sehen Sie auf der Titelseite dieses St. Georgs-Blattes. Duygu hat dabei Menschen dargestellt, die eben nicht frei sind. Menschen die selber Maschinen (Geräte, die in sich ja gar nicht schlecht sind) geworden sind.

Die Erfahrung lehrt: Menschen, die nur funktionieren, können leicht geistlos werden. Und Gott spricht uns seinen Geist zu. Das heißt, er traut mir zu, dass ich wie er schöpferisch tätig sein kann. Ich kann und darf neue Ideen entwickeln. Es liegt auch an mir, "nein" zu sagen, wenn das für die Sache stimmt und das Bessere fördert.

Das traut mir Gott zu, dass lässt er zu, weil er mich liebt. Sein Geist ist gerade dann für mich wichtig, wenn ich meine, keine Lösung zu sehen, wenn ich mutlos bin.

Denn das war die Situation des Petrus vor dem

ersten Pfingstfest in Jerusalem. Die Welt war für ihn und die anderen Jünger und Jüngerinnen aus den Fugen geraten. Jesus war nicht mehr bei ihnen. Sie haben nicht mehr gewusst, wie es auf ihrem Lebensweg weitergehen soll. Sie haben sich sogar aus Angst eingesperrt. Und dann, dann greift der Geist Gottes ein. Petrus wird befreit. Er wird so mutig, dass er sich als der einfache Fischer aus Galiläa traut, vor der weltlichen und religiösen Öffentlichkeit Jerusalems (die kurz zuvor Jesus umbringen hatten lassen) aufzutreten. Er predigt frei. Er predigt aus freiem Entschluss. Und er predigt so, dass viel mehr Menschen als er sich vorstellen kann, ihn verstehen.

Der Geist Gottes hat ihm neuen Mut gegeben, davon zu sprechen, was ihn zutiefst im Herzen bewegt hat. Und das ist es, was ich mir immer wieder für uns heute wünsche: Dass wir mit dem Geist Gottes, aus dem Geist Jesu Christi diese innere Freiheit bekommen das zu tun, was unsere ureigenste Bestimmung ist. Dann sind wir keine Maschinen, sondern befreite Menschen. Menschen



die auch anderen die Freiheit gönnen und somit sie auch ein Stück mehr befreien.

Diese Freiheit der Kinder Gottes, bei denen der Geist Gottes wehen darf, wünsche ich Ihnen allen, aus freudigem Herzen, zum Pfingstfest.

*Elisabeth Dörler*

## „Wir dürfen das Volk nicht im Stich lassen!“

### Für mehr gläubige Abenteuerlust und Dialog mit Ehrerbietung vor anderen

Mit Altbischof Johann Weber, der am 26. April seinen 75sten Geburtstag feiert, führte der Chefredakteur des steirischen Sonntagsblattes Herbert Meßner folgendes Gespräch.

*Wie geht es Dir nach 32-jähriger Zeit als Bischof und einem Jahr Abstand in der neuen Situation, nicht mehr amtierender Bischof zu sein?*

Ganz zuerst muss ich sagen, dass ich meinen Dienst als Diözesanbischof sehr gern geleistet habe. Ich bin keineswegs mit Ärger oder Verbitterung oder dergleichen weggegangen. Das prägt auch in der jetzigen Zeit.

Ich glaube, jeder Mensch hat seine großen Grunderlebnisse. Ein solches war für mich die Zeit als Pfarrer in Graz-St. Andrä durch sieben Jahre. Und es war schon lange mein Gedanke, wenn es die Gesundheit zulässt, nach meiner aktiven Zeit als Diözesanbischof wieder in einer Pfarre zu arbeiten. Und ich bin sehr froh, dass das jetzt in der Grazer Pfarre St. Leonhard möglich geworden ist.

Das ist nicht fremd gegenüber dem, was ich als Bischof getan habe. Ich habe mich bemüht, dass ich als Bischof nicht sozusagen in eine Verwaltungsetage abschwebe, sondern dass ich eine Verbundenheit mit dem konkreten Leben habe.

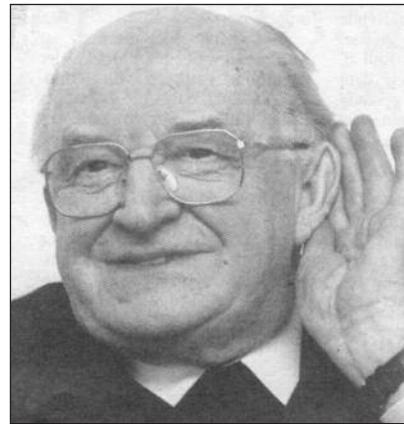
Im Unterschied zum Bischof, der immer wieder neu wo hinkommt - das war auch spannend und beglückend -, bin ich froh, dass hier in der Pfarre das Beständige ist. Das ist auch eine gewisse Probe, den Glaubensweg und den Lebensweg mit den Menschen zu teilen. Wenn ich oft zu Fuß unterwegs bin, ist es für mich eine schöne Erfahrung, zu ebener Erde mitten im Trubel des Alltags mit dabei zu sein.

*Siehst Du kirchliche Belange jetzt mit einer größeren Freiheit als im Bischofsamt?*

Als Bischof ist man öffentlich sehr gefragt. Man muss Rede und Antwort stehen. Ich bin nicht mehr

Mitglied der Bischofskonferenz, ich brauche nicht ständig Pressekonferenzen zu halten.

Es ist anders, was ich jetzt tue, aber es ist nicht woanders. Das öffentliche Verständnis meint natürlich, wenn man Kirche sagt, primär die Bischöfe. Die Kirche ist aber noch viel größer, und jeder Dienst, auch die kleinste Pfarre und der einfachste Dienst, macht das Ganze aus. Ich war zum Beispiel vor kurzem mit sehr vielen Mesnern der Steiermark beisammen.



*Worauf schaust Du aus Deiner Bischofszeit besonders gern zurück? Was würdest Du heute anders machen?*

Die zweite Frage ist sehr schwer zu beantworten.

Natürlich habe ich ganz konkrete Fehler gemacht. Die möchte ich aber lieber verschweigen. Man trifft zu einer gewissen Zeit Entscheidungen und Maßnahmen, die aus dieser Zeit stammen und vielleicht angemessen waren, wo man aber vielleicht später sagt: Heute denke ich anders.

Woran ich sehr gerne denke, ist eine große Skala. Da möchte ich als erstes die Visitationen herausheben. Ich habe knapp 1000 Visitationen gehalten. Ich habe dabei jede unserer rund 400 Pfarren in der Steiermark mindestens zweimal besucht, viele dreimal. Ich hatte dabei die besondere Gnade, eigentlich nie wegen Krankheit auszufallen. Auch wenn die Pfarre an einem solchen Tag sozusagen das Sonntagsgewand angezogen hat, war es eigentlich nie das Bestreben, dem Bischof irgendein Theater vorzumachen. Sondern da war die Realität der Gemeinschaft mit den Priestern, den Laien, den Ordens-Christen, mit den vielen, die keine besonderen Aufgaben haben, einfach mit dem Volk.

Mir ist mein ganzes Leben dieser Satz, diese Forderung so wichtig: Wir dürfen das Volk nicht im Stich lassen! Ich setze nicht auf eine Kirche von angeblich nur entschiedenen und tiefgläubigen Menschen, sondern wie im Evangelium gibt es diese vielen Leute, die mit ihren verschiedenen Arten halt da sind. Und bekanntlich hat auch der engere Kreis der Apostel nicht nur Gutes und Schönes getan.

An diese Visitationen denke ich sehr gerne. Und damit ist verbunden, dass ich - wie ich vermute - an die 50.000 junge Leute gefirmt habe. Das sind 50.000 Gesichter. Ich kann nicht einstimmen in die Klage, dass die heutige Jugend so schrecklich sei. Das sieht anders aus, auch wenn es nur ein paar Sekunden der Begegnung waren.

Als ich Bischof geworden bin, hat es sehr große Spannungen innerhalb der Priesterschaft unseres Landes gegeben. Ganz besonders froh bin ich, dass das überwunden wurde mit einem großen geduldigen Aufwand. Und da gab es so viele, die dabei mitgeholfen haben.

*Du hast ein knappes Jahr Abstand außerhalb der Steiermark gesucht. Was waren Deine Schwerpunkte in dieser Zeit?*

Ich war die meiste Zeit außerhalb von Österreich. Zum Beispiel war ich zwei Monate in einem Schweizer Benediktinerkonvent. Ich war nie in Versuchung, in so ein Stift einzutreten. Aber ich bin sehr froh, dass ich das Chorgebet mitmachen und dieses einfache und sehr fröhliche Leben teilen konnte.

Dann war ich zwei Monate lang in Rom. Ich konnte wirklich einmal das Leben dieser Stadt wahrnehmen, sie buchstäblich durchwandern. Ich bin sehr viel in Rom herumgelaufen und habe manches nachgeholt, was früher wegen der dienstlichen Verpflichtungen nicht möglich war. Ich habe auch versucht, mit vielen Leuten Kontakt zu haben, die wirklich etwas verstehen, die den Blick über Österreich hinaus weiten. Oft gestärkt mit einem guten römischen Abendessen, haben wir vor uns hinphilosophiert, ohne Druck, über "Gott und die Welt", was eigentlich ein sehr schöner Ausdruck ist.

Ich habe auch versucht, für meine eigene Gläubigkeit ein wenig Nachschub zu gewinnen, und habe sehr ausführliche Exerzitien gemacht.

*Gibt es Fragen, die Dich jetzt umtreiben im Blick auf die Kirche von heute?*



Am Anfang meiner Priesterzeit vor etwa 50 Jahren hat es, so denke ich rückblickend, zu viele Klarheiten gegeben. Ich erinnere mich an unsere Pastoral-konferenzen, die zu schnell aus waren. Dahinter stand das Den-

ken, es sei ohnehin alles geklärt. Aber das war es nicht. Fragen sind strapaziös. Aber sie sind wichtig, dass etwas wächst.

Vieles mündet bei mir immer wieder in dieser Grundfrage: Wie kann der Mensch von heute mit seinen Lebensumständen im Blickkontakt mit unserem Herrn Jesus Christus seinen Weg gehen? Oder papierener ausgedrückt: Wie ist heute Glaube an einen lebendigen Gott möglich?

Dazu gehört aber auch die Frage: Wie schaut die Gestalt dieser heutigen Welt aus? Es ist ganz wichtig, Spiritualität zu haben. Man darf sich aber nicht ein Schneckenhaus der Spiritualität bauen. Diese oft nervösen und aggressiven Auseinandersetzungen in Österreich über viele Probleme des Zusammenlebens sind für uns ein Signal: Geben wir doch unser Bestes hinein! Das Evangelium ist auch sozial. Ich nehme bloß das Gleichnis vom barmherzigen Samariter her, der alles liegen und stehen gelassen hat, um einem Fremdländer zu helfen. Das sind Appelle, die nicht verschwinden dürfen.

Ein zweites, was mich sehr umtreibt, ist der Dialog. Man hat, glaube ich, zu viel davon geredet, dass der Dialog gefährlich sei. Aber wir brauchen einen Dialog in Ehrerbietung vor anderen, sei es in der eigenen Kirche, sei es in der Ökumene, sei es

über die Religionen hinweg, sei es in der eigenen Familie.

Ich habe auch immer wieder von einer Koalition der Nachdenklichen gesprochen. Das wünsche ich mir auf der Ebene der politischen Gemeinden und der Pfarrgemeinden. Dass man nicht nur nachdenkt, wie der Straßenbau gemacht und der Park begrünt wird, sondern auch, welche entscheidenden Werte wir den Kindern einmal mitgeben. Das braucht nicht nur Sache der Experten zu sein. Ich war oft verblüfft, welche Lebensweisheit in ganz einfachen Leuten steckte, die kaum ihren Namen schreiben können. Diese Weisheit des Volkes soll nicht untergehen.

Schließlich und endlich braucht es mehr gläubigen Wagemut, ich möchte sagen: mehr Abenteuerlust.

Wenn man alles nur berechnet, wird kein Priesterberuf wachsen. Dann verkümmert auch die Berufung des Laien. Es ist heute auch eine ungeheure Herausforderung, eine Ehe zu führen oder im Betrieb immer neu Gerechtigkeit zu suchen.

Mehr gläubige Abenteuerlust im Vertrauen auf Jesus Christus wünsche ich mir. Vielleicht sind wir in sehr reichen Ländern zu sehr darauf aus, dass alles leicht gehen, Spaß machen und abgesichert sein muss.

*aus: Sonntagsblatt für die Steiermark, 7. April 2002*

Wir gratulieren Bischof Weber sehr herzlich zum Geburtstag. Seit vielen Jahren ist er unserem St.Georgs-Werk verbunden und zählt auch zu den Lesern des St. Georgs-Blattes.

## Kardinal Kasper zu Besuch in Syrien

Der Präsident des Päpstlichen Ökumene-Rates, Kardinal Walter Kasper, hielt sich im März zu einem mehrtägigen Besuch in Syrien auf. In Aleppo im Norden des Landes nahm er an der Einweihung einer neuen Kirche teil, die von allen christlichen Kirchen genutzt werden soll. In der Hauptstadt Damaskus standen Gespräche mit dem Patriarchen der syrisch-orthodoxen Kirche, Ignatius Zakka I. Iwas, und dem griechisch-ortho-

doxen Patriarchen von Antiochien, Ignatios IV., auf dem Programm.

Außerdem traf Kardinal Kasper mit dem melkitischen (griechisch-katholischen) Patriarchen von Antiochien, Gregorios III., zusammen. Papst Johannes Paul II. hatte im Mai vergangenen Jahres Syrien besucht.

*Rom-Damaskus, 18.3.02 (KAP)*

## Orthodoxer Patriarch erhält renommierten Umweltpreis

Das Oberhaupt der Weltorthodoxie, Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel, erhält den diesjährigen norwegischen "Sophie-Preis". Das teilte die Jury in Oslo mit. Die 1997 vom Erfolgsautor Jostein Gaarder ins Leben gerufene und mit 100.000 Dollar dotierte Auszeichnung wird für den Schutz der Umwelt oder für beispielhaftes Engagement in der Entwicklungshilfe vergeben. Gaarder ist Autor des Weltbestsellers "Sophies Welt".

Die Jury-Vorsitzende Elin Enge erklärte dazu, der Patriarch habe sich in beispielhafter Weise für die Förderung des Umweltschutzgedankens unter den mehr als 300 Millionen orthodoxen Christen engagiert. Er habe auch andere Kirchenführer für dieses Ziel begeistert. Bartholomaios wird bisweilen auch scherzhaft als "grüner Patriarch" bezeichnet. Der Patriarch wird die Auszeichnung am 12. Juni vom norwegischen Umweltminister Boerge Brende in Oslo in Empfang nehmen.

*Oslo-Istanbul, 12.4.02 (KAP)*

## „Gold aus Armenien“ im Wiener Dom- und Diözesanmuseum

Vom 17. April bis 12. Juli ist im Wiener Dom- und Diözesanmuseum die Ausstellung „Gold aus Armenien“ zu sehen. Im Mittelpunkt steht die ganz eigenständige Prägung der christlichen Kunst in Armenien, eine der ältesten christlichen Kulturlandschaften. Die etwa 70 Ausstellungsgegenstände geben einen Einblick in die Kunstschätze dieser orientalischen christlichen Landes. Unter den Exponaten befinden sich Handschriften, Reliquienbehälter und Schreine in verschiedenen Formen, gestickte Altartücher, Elfenbeinschnitzereien, Reisealtäre, kostbare Goldschmiedearbeiten für Buchdeckel.

Die Wiener Ausstellung ist eine gemeinsame Veranstaltung des Dom- und Diözesanmuseums und der Stiftung „Pro Oriente“, die seit mehr als 35 Jahren um den Dialog und gute Beziehungen mit den Kirchen des Ostens bemüht ist. Für die nächsten drei Monate wetteifert im Wiener Diözesanmuseum die Farbenpracht der armenischen Kirche mit den österreichischen kirchlichen Exponaten. Zum ersten Mal tritt Kirchenkunst aus Ost und West unter einem Dach in Wechselwirkung.

Die armenische Kirche führt ihren Ursprung auf die Apostel Bartholomäus und Thaddäus zurück, die um 50-60 n.Chr. als Prediger nach Armenien kamen und dort den Märtyrertod fanden. Zweieinhalb Jahrhunderte später ließ sich König Tiridates III. taufen und erklärte im Jahre 301 das Christentum zur Staatsreligion. Die Armenier sind daher das Volk mit der ältesten christlichen Staatskirche der Welt. 2001 feierte die armenische Kirche dieses 1.700-Jahr-Jubiläum.

### Musikalische Welturaufführung in Wien

Am 22. April wird „Avedis - Liturgy goes high Performance“, ein Arrangement alter Choräle aus der armenischen Liturgie für Streichorchester, Violine und Duduk im Wiener Musikverein uraufgeführt. Das Konzert mit den Wiener Philharmonikern unter dem russischen Dirigenten Walerij Georgiew steht unter der Schirmherrschaft

des armenischen Erzbischofs Mesrob Krikorian, von Kardinal Franz König und Altbürgermeister Helmut Zilk.



Anlässlich des 1700-Jahr Jubiläums wurde die armenische Liturgie vom Komponisten Sarkis Gazaryan für ein Streichorchester, Violine und Duduk (eine armenische Flöte) neu arrangiert und komponiert. Entstanden ist der neunteilige Zyklus „Avedis“ (Frohe

Botschaft). Als Symbol des Projekts fungiert das aus massivem Gold bestehende „Avedis Kreuz“, das mit Diamanten und Edelsteinen besetzt ist und dem armenischen Ur-Kreuz nachempfunden ist. Das Kreuz war von Katholikos Karekin II. bei seinem Wien-Besuch im vergangenen November gesegnet worden und ist in der Ausstellung „Gold aus Armenien“ zu sehen.

In der Tageszeitung „Die Presse“ betonte der armenische Komponist, dass das Besondere seines Arrangements daran liege, dass damit erstmals religiöse a-capella-Choräle in ein reines Instrumentalstück übersetzt worden wären. Die Musik der armenischen Liturgie habe viel zur kulturellen Identität des armenischen Volkes in der Diaspora beigetragen und es zusammengehalten, betonte Gazaryan. Deshalb diene das Werk auch dazu, „das armenische Selbstbewusstsein zu stärken“.

Wien, 5.4.02 (KAP)

## Islamexperte Smail Balic gestorben

Der aus Mostar stammende Kultur- und Religionswissenschaftler, der lange Jahre an der Österreichischen Nationalbibliothek tätig war, setzte sich für einen "europa-konformen" Islam ein.



Der österreichische Islamexperte Smail Balic ist 82-jährig in Wien gestorben. Der aus Bosnien stammende Kultur- und Religionswissenschaftler war vor seiner Pensionierung Oberstaatsbibliothekar und Fachreferent für Linguistik

(orientalische Sprachen) an der Wiener Nationalbibliothek. Seine Vorstellungen eines "europa-konformen" Islam legte Balic zuletzt in seinem im vergangenen Herbst veröffentlichten Buch "Islam für Europa. Neue Perspektiven einer alten Religion" (Böhlau-Verlag) dar.

Balic plädierte für einen Islam, der die demokratischen und pluralistischen Gesellschaften Europas bereichern könnte. Jenseits des heute oft mit religiösem Fanatismus und politischem Radikalismus gleichgesetzten Islam zeichnet Balic das Bild einer toleranten, konsensfähigen und weltoffenen Religion. Er beschäftigte sich auch mit umstrittenen Themen wie dem Frauenbild des Islam und engagierte sich im christlich-islamischen Dialog.

Balic gab sich überzeugt, dass der Islam eine Reform brauche, die die Zeitbedingtheit vieler seiner Ausprägungen sieht, ohne dabei die Tradition zu verlassen. Islamische Gruppen würden den Koran oft fälschlich als zeitlos deuten. In der Tradition des Islam gebe es aber Anweisungen, die für die heutige Zeit nicht einfach wörtlich übernommen werden dürfen. Auch die Sharia, das islamische kanonische Recht, sei eine Konstruktion der Nachwelt Mohammeds und in ihrem Gesamtumfang heute nicht mehr akzeptabel.

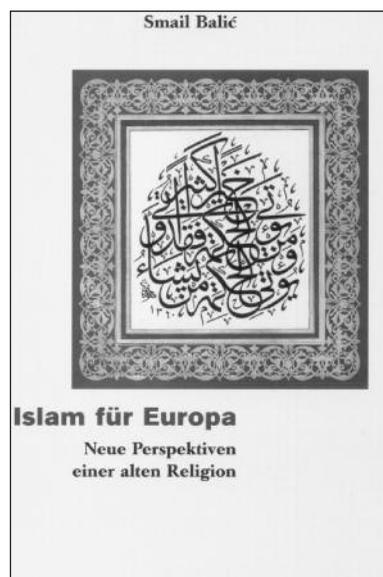
Er kritisierte besonders, dass die Instrumentalisierung des Islam zu politischen Zwecken überhand genommen habe. Es sei nirgendwo festgeschrieben, dass der Islam sowohl Religion als auch Staatstheorie ist. Der "Islam muss von der Politik

abgekoppelt werden", forderte Balic. Gewalt sei kein Markenzeichen des Islam, sein "erster Grundsatz" sei vielmehr der Schutz des menschlichen Lebens.

### König: "Wertvoller Brückenbauer"

Kardinal Franz König hatte Balic einmal als "die europäische Dimension eines südeuropäischen autochtonen Islam" gewürdigt. Bosnische Muslime wie Balic seien "auch aus europäischer Sicht eine sehr wertvolle Brücke zwischen der Welt des Islam, vor allem im Bereich der arabischen Staaten, und einer christlichen Orientierung des westlichen Europa".

Balic wurde 1920 in Mostar geboren. Nach dem Studium der islamischen Theologie in Sarajevo studierte er Turkologie, Arabistik und Slawistik in Wien, Leipzig und Breslau. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er Lehrbeauftragter an der Öffentlichen Lehranstalt für Welthandel in Wien. 1963 bis 1984 war Oberstaatsbibliothekar in der Nationalbibliothek. Er ist Träger des österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse. Zu seinen Veröffentlichungen zählen "Das



unbekannte Bosnien" (1992), "Der Islam im Spannungsfeld von Tradition und heutiger Zeit" (1993), "Der Islam - europa-konform?" (1994), "Die Kultur der Bosniaken" (bosn.: Kultura Bosnjaka; 1994) und "Der vergessene Islam oder Euro-

Islam" (in bosnischer Sprache; 2000).

## Khatami: Dialog ist "der einzig vernünftige und moralische Weg"

Dialog ist nicht nur ein Weg unter vielen, "sondern der einzig vernünftige und moralische Weg", betonte der iranische Staatspräsident Mohammad Khatami in der Wiener Hofburg beim interreligiösen Runden Tisch, zu dem Bundespräsident Thomas Klestil aus Anlass des Staatsbesuchs Khatamis eingeladen hatte. Der Dialog der Kulturen und Religionen trage zur Entfaltung in einer Welt bei, in der "mehr Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden herrschen". Aggression sei stumm und sprachlos, Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit würden zuerst durch Worte gesät, die später Früchte tragen.

"Freiheit der Religion ist im ersten Schritt die Freiheit des Geistes", sagte der iranische Staatschef, der zugleich auch schiitischer Theologe ist. Denn Religion sei zunächst "eine Angelegenheit des Herzens, des Gewissens und des Geistes", auch wenn klar sei, dass Religion "auch soziale und politische Aspekte hat". Glaube ohne Freiheit habe keinen "Realitätsbezug", so Khatami; die Vorstellung des inneren oder äußeren Zwanges in Sachen Glauben sei ein "Widerspruch in sich". Wenn nur eine bestimmte Religion Lebensrecht genieße, könne man nicht von Demokratie sprechen.

Die Gerechtigkeit bezeichnete Khatami als wichtigste Forderung des Islam und des Christentums. Die Heiligen Schriften beider Religionen forderten im Wortlaut und im Geist zur Gerechtigkeit auf. In einer Welt, in der keine politische und wirtschaftliche Entscheidung auf die Grenzen eines einzigen Landes beschränkt bleibt, sei die "unvergleichliche Bedeutung" der Gerechtigkeit in den wirtschaftlichen und politischen Beziehungen deutlich geworden.

Der Friede sei das Ergebnis der Verbindung von Freiheit und Gerechtigkeit, unterstrich der iranische Staatspräsident. Nichts sei wichtiger und notwendiger als Frieden insbesondere in einer Zeit zerstörerischer Waffen, in der jederzeit durch einen Knopfdruck das Leben von Millionen ausgelöscht werden könne. Es sei aber klar, dass Friede ohne Einhaltung der Rechte des jeweils anderen, ohne Vermeidung von Gewaltanwendung und Aufoktroierung des eigenen Willens nicht erreichbar

sei.

Khatami erinnerte daran, dass es in der Geschichte Kriege zwischen Muslimen und Christen gegeben habe. Das sei aber lange her. Um die Hindernisse auf dem Weg des Dialogs zu überwinden, müsse man diese Geschichte genau kennen. Wichtiger sei jedoch, mit Mut und Großmut aus den bitteren Erfahrungen der Vergangenheit Schlüsse für den Aufbau neuer menschlicher Beziehungen zu ziehen. Wörtlich meinte der iranische Gast in diesem Zusammenhang: "Wer heute von den Kreuzzügen nicht zu diesem Zweck spricht, sondern mit dem Ziel, alte Hassgefühle zu schüren, ist in der Tat moralisch abgestürzt. Für dessen Seelenheil muss man beten und sich nicht mit ihm anlegen". Khatami erinnerte aber auch daran, dass die Kämpfe eine Sache der Eliten auf beiden Seiten gewesen seien; die einfachen Menschen hätten keine Probleme gehabt, miteinander zu kommunizieren.

Wer einen "tiefschürfenden, ernsthaften, mit Herz und Seele geführten Dialog" als naiv betrachte, habe von den menschlichen Erfahrungen in den verschiedenen Bereichen der Wissenschaft, Kultur, Kunst und Spiritualität nicht viel mitbekommen, unterstrich der iranische Präsident. Wörtlich meinte Khatami: "Ein Leben in Freiheit, Frieden und Sicherheit ist ein Haus, das von Architekten entworfen wird, die reden können und mit der heiligen Kunst des Hörens vertraut sind".

"Wenn wir vom Dialog der Kulturen sprechen, wollen wir keine Gleichschaltung", sagte Khatami. Pluralismus sei ein Teil der Realität, meinte er zur zunehmend multiethnischen und -religiösen Gesellschaft. Auch die Säkularisierung sei nicht unbedingt ein Widerspruch zur Religion. Man müsse aber festhalten, dass Wahrheit "erkennbar" sei. Die Hauptfrage laute, ob Religion "nur Privatsache" sein könne. Der Westen habe große Errungenschaften und Erfahrungen gemacht. Auch "unser Experiment im Iran, die Religion einzubeziehen", beruhe auf Erfahrungen des Westens. Keine Gruppe sei allein im Besitz der Wahrheit. Viele Kriege seien im Namen der Religion geführt worden.

Der Moderator der Veranstaltung, Prof. P. Andreas Bsteh, bezeichnete Khatami als "Brückenbauer" und erinnerte daran, dass auf Anregung des iranischen Präsidenten die Vereinten Nationen das Jahr 2001 zum "Jahr des Dialogs der Kulturen" proklamiert hatten. Voraussetzung für einen Brückenschlag seien tragfähige Pfeiler, sagte Bsteh. Dies



bedeute für den Dialog der Kulturen, "die eigene Identität für die Begegnung mit dem Anderen zu öffnen". Bsteh forderte die großen Religionsgemeinschaften auf, "miteinander einzutreten für jene, die rechtlos sind, die keine Stimme haben, weder einen Anwalt, noch einen gerechten Richter". Es gehe darum, in neuer Weise die "Schwerter in Pflugscharen" umzuschmieden und den "Ackerboden unserer Traditionen" tief durchzupflügen.

Kardinal Schönborn hatte eingangs an den "schwierigsten Punkt" im christlich-islamischen Dialog erinnert: Beide Religionen verstünden sich als universale und missionarische Religionen, die für die Menschen aller Völker da sind. Beide hätten den Anspruch, das "Licht dieser göttlichen Offenbarung" allen Menschen zu bringen. Zwischen dem "Krieg der Wahrheitsansprüche" und einem "Relativismus", der jede verbindliche Wahrheit preisgibt, zeigte er einen dritten Weg auf: die Herausforderung, zu ergründen, inwieweit die Haltung des Dialogs sich aus der "innersten Mitte der eigenen Religion" ergibt. Die Kirche dürfe ihre "universale" Sendung nicht zum Anlass für Überheblichkeit nehmen, sondern "im Gegenteil zur Demut und Bescheidenheit". Khatami sagte, man müsse sich "mit Demut" der absoluten Wahrheit annähern und die Erfahrungen anderer nützen.

### Klestil: "Kultur des Dialogs" notwendig

Bundespräsident Klestil war auf die Ansprache Khatamis vor der 53. UNO-Vollversammlung im Herbst 1998 eingegangen, in der der iranische Präsident den Vorschlag gemacht hatte, ein weltweites "Jahr des Dialogs der Zivilisationen" auszurufen. Die Anregung habe allgemeine Zustimmung gefunden. Klestil hob hervor, dass er sich an sein persönliches Zusammentreffen mit Khatami in der UNO gerne erinnere und die Dialog-Anregung "als faszinierend, wichtig und mutig" empfunden habe. Österreich habe in der Folge die entsprechende Entschließung der UNO voll unterstützt und im Jahr 2001 eine Reihe von Veranstaltungen in diesem Sinne durchgeführt; zuletzt auch - am 8. Oktober 2001 - die "Interreligiösen Gedenkstunde der Juden, Christen und Muslime für die Opfer der Terroranschläge und für den Frieden in der Welt" auf Einladung des Bundespräsidenten. Vertreter der drei abrahamitischen Religionen, Mitglieder der Bundesregierung, Abgeordnete des National- und Bundesrates, Vertreter des Diplomatischen Korps, der Rektorenkonferenz, der Höchstgerichte sowie der Länder und Gemeinden hatten sich zu dieser Gedenkstunde im Großen Redoutensaal der Wiener Hofburg zusammengefunden.

Klestil würdigte in seiner Begrüßung Kardinal König als Wegöffner der katholischen Kirche zum Dialog; sein Rat werde weiterhin von allen benötigt werden. Weitere Persönlichkeiten, deren zentrale Rolle im christlich-islamischen wie im österreichisch-iranischen Dialog der Bundespräsident hervorhob, waren Kardinal Schönborn, der frühere Außenminister Alois Mock und Dialog-Pionier Prof. P. Andreas Bsteh aus St. Gabriel. Klestil erinnerte dabei auch, dass es zwischen den Gelehrten der christlichen und der islamischen Welt stets so etwas wie eine "Kultur des Dialogs" - Voraussetzung für einen "Dialog der Kulturen" - gegeben habe. Heute sei es notwendig, dass der interreligiöse Dialog nicht nur Debatte zwischen den Gelehrten bleibe, sondern zu allen Gläubigen getragen werde.

Wien, 13.3.02 (KAP)

## Nahost-Friedensappell der Religionsführer in der Türkei

*Repräsentanten von Muslimen, Christen und Juden fordern "gerechte Lösung"*

Die höchsten religiösen Würdenträger in der Türkei haben gemeinsam zur Beendigung der Feindseligkeiten und Gewalttätigkeiten zwischen Israelis und Palästinensern aufgerufen und eine "gerechte Lösung" des Nahost-Konflikts gefordert. Unter Vorsitz des muslimischen Präsidenten der staatlichen Religionsbehörde, Mehmet Nuri Yılmaz, trafen in Istanbul der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., der armenische Patriarch von Konstantinopel, Mesrob II. (Mutafian), Oberrabbiner Ishak Haleva

und weitere Religionsvertreter zusammen, wie die halbamtliche Nachrichtenagentur Anadolu Ajansı (AA) am Freitag meldete. Sie riefen in einem gemeinsamen Appell zum Frieden im Nahen Osten auf.

In einem Kommuniqué, das zum Abschluss des Treffens veröffentlicht wurde, verlangten die Religionsführer insbesondere die Einstellung aller Angriffe auf "das religiöse, kulturelle und historische Erbe" in der Krisenregion, in der die drei monotheistischen Weltreligionen verwurzelt sind.

*Oslo-Istanbul, 12.4.02 (KAP)*

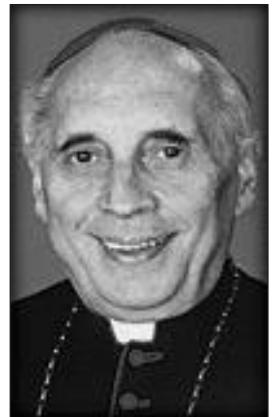
## Krätzl: Kein Zurück hinter Dialog mit Nichtchristen mehr möglich

Wiener Weihbischof bei Präsentation der im "Tyrolia"-Verlag erschienenen Dokumentation über die hochkarätig besetzte Konferenz "Friede mit friedlichen Mitteln" vom November 2000

Die seit dem 11. September gewachsene Verantwortung der Religionen für den Frieden muss zwangsläufig zu einem mehr an interreligiösen Dialog führen - selbst wenn in den Medien manchmal ablehnende oder gar abfällige Kommentare dazu zu vernehmen sind. Kirchen und Religionsgemeinschaften "dürfen sich nicht entmutigen lassen", betonte der Wiener Weihbischof Helmut Krätzl bei einer Buchpräsentation in Wien. Für die Katholiken gebe es "kein Zurück" hinter den im Dokument "Nostra Aetate" vom II. Vaticanum formulierten Auftrag, so Krätzl, der in der Österreichischen Bischofskonferenz für den Kontakt mit den Weltreligionen zuständig ist.

Vorgestellt wurde die im "Tyrolia"-Verlag erschienene Dokumentation über die hochkarätig besetzte Konferenz "Friede mit friedlichen Mitteln" vom November 2000. Die kirchliche "Kontaktstelle für Weltreligionen" (KWR) hatte diese Tagung gemeinsam mit dem Außenministerium und der "Weltkonferenz der Religionen für den Frieden" (WCRP) in der Diplomatischen Akademie in Wien aus Anlass des 30-jährigen Bestehens der 1970 in

Kyoto gegründeten WCRP veranstaltet. Die Konferenz stand unter dem Ehrenschutz von Kardinal Franz König, der auch an der jetzigen Buchpräsentation teilnahm; organisiert wurde die Tagung von KWR-Leiter Rektor Petrus Bsteh.



Krätzl forderte ein Hinhören "auch in den islamischen Ländern" auf die Mahnung des iranischen Staatspräsidenten Mohammad Khatami, dass "der Hauptfeind der Religion Gewalt in ihrem Namen" sei. Religionen müssten ihren Platz beim Aufbau einer neuen Weltordnung, die jedoch durchaus "säkular" im guten Sinn sein solle, erhalten. Eine Welt völlig ohne Bezug zu Gott wäre dagegen "ein Horror-Szenario". Dazu komme, dass auch die säkulare Weltordnung "Kräfte benötigt, die eine Gesinnungsänderung einleiten können".

Wie der Bischof deutlich machte, muss interreligiöser Dialog am Heimatort beginnen. Als Positivbeispiel erwähnte er, dass in den 90er Jahren die Hälfte der Wiener Pfarren muslimische Flüchtlinge aufgenommen habe. Dadurch sei es zu persönlichen Begegnungen gekommen. Der

Dialog könne zwar durch ein - auch von der Politik betriebenes - Schüren von Ausländerhass gefährdet werden. Er rechne jedoch damit, so Krätzl, dass Begegnungen solche Vorurteile überwinden könnten.

Weitere wichtige Elemente, damit der Dialog Früchte tragen könne, sind nach Meinung des Bischofs die theologische Weiterbildung, die Reflexion über Irrwege in der Theologie und Praxis sowie die "Hermeneutik der eigenen Bücher", die nicht zum Vorwand für Hass dienen dürften.

Der Generalsekretär des Außenministeriums, Botschafter Johannes Kyrle, erinnerte an den Weltfriedensgipfel der UNO im Jahr 2000. UN-Generalsekretär Kofi Annan habe dort in seiner Ansprache den Religionen eine neue Dimension innerhalb der Weltorganisation zugewiesen. Die besonderen Aufgaben der Religionen seien der Schutz des Rechtes auf Leben sowie die Achtung der Würde jedes Menschen.

Die Europasektions-Vizepräsidentin der WCRP, Lisa Palmieri-Billig, berichtete über zwei große europäische Projekte der Organisation im Jahr 2003: eine Konferenz über "Medien und Konflikte" im Frühjahr in Rom und die WCRP-Vollversammlung in Graz von 5. bis 9. Juni 2003. In die Vollversammlung sollen die Ergebnisse der römischen Konferenz einfließen. Palmieri-Billig betonte, jede Generation müsse die Überwindung falscher religiös fundierter Stereotype neu in Angriff nehmen.

Laut Rektor Bsteh gibt es tatsächlich die Gefahr, dass sich die "Konjunktur der Friedensparolen" in der Folge des 11. September "inflationär" auswirken könnte. Der Dialog dürfe sich auch nicht auf "liberal" Denkende beschränken, sondern müsse "das breite Mittelfeld" erfassen. Nur dadurch könne "ein langsamer Prozess der Umwandlung" in Gang kommen.

Bsteh warnte vor unvorbereiteten "interreligiösen Flirts". Es bestehe die Gefahr, dass dadurch Missverständnisse noch größer werden. Echter Dialog setze im Gegensatz dazu lange und profunde Vorbereitung voraus: "Das Gespräch darf nicht dem Zufall überlassen werden. Ein gut durchdach-



tes Gesprächsprogramm ist Voraussetzung."

Die WCRP wurde 1970 mit dem Ziel gegründet, Dialog und Zusammenarbeit zwischen den Gläubigen unterschiedlicher Religionen und Bekenntnisse zu fördern. Sie ist heute in mehr als 60 Ländern vertreten und wird von der UNO als Nicht-Regierungs-organisation anerkannt. Vorsitzender der Österreich-Sektion der WCRP ist Rektor Bsteh.

*Wien, 14.3.02 (KAP)*

## Diözese Eisenstadt ehrt Prof. Sauerzopf

Der burgenländische Diözesanbischof Paul Iby hat den Zeichner Prof. Eduard Sauerzopf mit der Verdienstmedaille der Diözese in Gold ausgezeichnet. Sauerzopf zählt zu den renommiertesten Künstlern des Burgenlandes. Seine Bewegungsabläufe von Menschen und Tieren - wie sie sonst die Momentfotografie in Phasenerlegung darstellt -

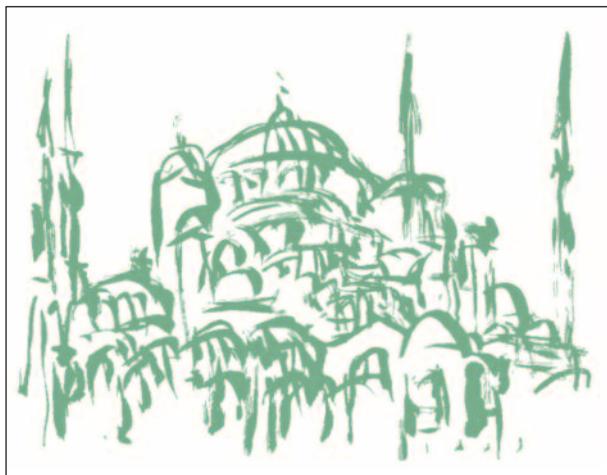


sind auch jenseits der burgenländischen Grenzen bekanntes Markenzeichen.

Wir gratulieren Professor Sauerzopf herzlich! Er hat viele Sommer auf Burgaz verbracht, um zu zeichnen. Einige dieser Zeichnungen konnten Sie im St. Georgs-Blatt oder auf dem St. Georgs-Kalender bewundern

## Gerald Nitsche wieder in Sankt Georg

Fast zwei Jahre sind es, dass Gerald Nitsche sein geliebtes Istanbul verlassen hat um nach Tirol zurückzukehren.



Nun hat er uns wieder einmal „heimgesucht“ und auch etwas mitgebracht: Seine neuesten Zeichnungen und Grafiken. Und ein Buch: >Los kaminos s'incheron de arena<. Eine Anthologie zeitgenössischer sefardischer Texte, übersetzt in's Deutsche und Türkische, eindrucksvoll vorgestellt im Österreichischen Kulturinstitut gemeinsam mit Herausgeber Armin Eidherr und Mitarbeiter Robert Schild. Nitsche bezeichnet diese Textsammlung als einen „Notfall“ – wie die meisten der bisher in seinem Verlag erschienenen Bücher: Das Sefardische ist vom Aussterben bedroht.

>Sandverwehte Wege<, so der deutschsprachige Titel, wurde – begleitet von sefardischer Musik – vorgestellt im Rahmen einer Vernissage mit Bildern von Nitsche. Das Buch gibt's im EYE-Verlag, die Bilder sind mittlerweile von Yeniköy nach Karaköy übersiedelt und in der Galerie im Sankt Georgs Kolleg zu sehen: Assos, Rumelihisari, Burgaz Ada, die Insel – seine Insel, und immer wieder Moscheen. Ihre Formen verlocken ihn zu kalligraphischer Verspieltheit, die impressionistisch andeutenden Bleistiftskizzen verdichten sich zu expressiv rhythmischen Pinselzeichnungen und ornamental anmutenden Serigrafien.

Ausstellung  
**„Zeichnungen“**  
**St. Georgs-Kolleg**  
 15. April bis 17. Mai 2002

## Abschied

Mit untenstehendem Brief verabschiedet sich Herr Pfarrer Duncker mit seiner Familie von uns.

Wir danken Herrn Pfarrer Duncker auch herzlich für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit der beiden Gemeinden und wünschen ihm für die Rückkehr alles Gute sowie dass ihm die neue Aufgabe gut gefällt.

Am Sonntag, den 9. Juni, um 14.30 Uhr wird der Abschiedsgottesdienst in der evangelischen Kirche sein, zu dem wir Sie herzlich einladen wollen.

Auf Wiedersehen!

*Elisabeth Dörler*



## Liebe österreichische St. Georgs – Gemeinde,

nach neunjähriger Amtszeit in Istanbul werde ich im August mit meiner Familie nach Deutschland zurückkehren.

Von Anfang an war der Kontakt zu Ihrer Gemeinde herzlich und von ökumenischer Offenheit geprägt. Dies haben wir vor allem Herrn Superior Kangler und Frau Elisabeth Dörler zu danken. Immer haben wir uns bei Ihnen willkommen und zu Hause gefühlt, sei es bei unseren gemeinsamen Gottesdiensten auf Burgaz, bei den vielen Festen und Feiern in St. Georg oder auch dann, wenn wir einmal ganz privat den Gottesdienst bei Ihnen besucht haben.

Am 1. September werde ich meinen neuen Dienst als Kirchenrat der Evangelischen Kirche von Westfalen beginnen. Zu meinen Aufgaben wird unter anderem die Kontaktpflege zu den Kirchen des Nahen Ostens gehören. Von daher hoffe ich, der Gemeinde St. Georg auch in Zukunft zu begegnen.

Möge Gott Ihre Arbeit auch in Zukunft segnen.

Ich grüße Sie alle, auch im Namen meiner Frau in herzlicher Verbundenheit,

*Ihr Pfarrer Gerhard Duncker*

**Mai 2002**

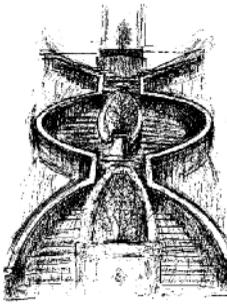
- So 5.5. 6. Sonntag der Osterzeit** (Joh 14,15-21)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Do 9.5. Christi Himmelfahrt** (Mt 28,16-20)  
18.30 Uhr Gottesdienst
- So 12.5. 7. Sonntag der Osterzeit** (Joh 17,1-11a) –  
**Muttertag**  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**  
**Kindergottesdienst**
- Mi 15.5. Dankfeier für die Handarbeitsgruppe**  
**des Osterbasars**
- So 19.5. Pfingsten** (Joh 20,19-23)  
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
- Mi 22.5. – So 26.5. Journees d'Arras:** Ökumeni-  
sches Treffen von in christlich-islami-  
schen Dialog stehenden pastoralen  
Mitarbeitern aus ganz Europa
- So 26.5. Dreifaltigkeitssonntag**  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst** Mi

Familie **Nadia und Alexander Schwarz** wird mit Schluß wegen der Versetzung an einen neuen Dienstort Istanbul verlassen. Wir wollen uns gegenseitig, auch von St. Georg her, voneinander verabschieden und laden damit zu diesem Gottesdienst am 26. Mai mit anschließender Möglichkeit zur persönlichen Verabschiedung ein.

- Mi 29.5. Frauenausflug nach Şile**  
Bitte sich bis 15. Mai bei Frau Rita  
**anmelden!**
- Do 30.5. Fronleichnam** (Joh 6,51-58)  
18.30 Uhr **Gottesdienst**

**Juni 2002**

- So 2.6. 9. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 7,21-27)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**  
11.00 Uhr **Festgottesdienst mit**  
**Prozession zum Fronleichnamfest in**  
**Polonzköy** des Apostolischen Vikariats
- So 9.6. 10. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 9,9-13)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**  
14.30 Uhr **Abschiedsgottesdienst** von  
Pfarrer Duncker mit Familie in der  
evangelischen Kirche
- So 16.6. 11. Sonntag im Jahreskreis**  
(Mt 9,36-10,8)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**



**Sankt  
Georgs  
Gemeinde**

**Kart Çınar Sok. 2-10  
80020 Istanbul-Karaköy  
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17  
oder Schule: 244 18 82 (Tel)  
E-Mail: [gemeinde@sg.edu.tr](mailto:gemeinde@sg.edu.tr)  
<http://www.sg.edu.tr/gemeinde>**

- So 23.6. 12. Sonntag im Jahreskreis**  
(Mt 10,26-33)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 30.6. 13. Sonntag im Jahreskreis**  
(Mt 10,37-42)  
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

**Sonntagsgottesdienste im Sommer**

Während der Monate Juli und August bietet St. Georg folgende Sonntags-Gottesdienste an:

6.30 Uhr bei den Schwestern im Krankenhaus,  
9.00 Uhr in der Kapelle der Schwestern auf der Insel  
Burgaz

Nach einigen Vorüberlegungen zur Vorbereitung der  
Urlaubszeit, die sich ja alle verdient haben, und in  
Rücksprache mit unserem Gemeinderat wurde die  
Entscheidung getroffen, dass im Juli und August kein  
Gottesdienst um 10.00 Uhr in St. Georg stattfindet.

In unmittelbarer Nähe von St. Georg findet bei den itali-  
enischen Dominikanern in St. Peter und Paul um 11.00  
Uhr der Sonntagsgottesdienst statt, zu dem Sie auch ein-  
geladen sind.

Weitere Gottesdienstzeiten können im zu Beginn des  
Jahres ausgesandten St. Georgs-Kalender oder auf unse-  
rer Homepage nachgeschaut werden.

**Wanted: Lektoren und Lektorinnen**

Im Sinne der Vielfalt, Erweiterung und last but not  
least Bereicherung des Sankt Georgianischen Lektoren-  
angebotes sind alle, die während des Gottesdien-  
stes gerne einmal eine Lesung übernehmen würden,  
herzlich dazu eingeladen, sich bei Elisabeth Dörler zu  
melden. Für die häusliche Vorbereitung: Alle Texte  
sind unter <http://www.erzabtei-beuron.de/schott/>  
abrufbar.

*Cordula Schmid, i. A. des Gemeinderates*

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Creditanstalt (BLZ 11000)

### Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,  
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

#### Mai 2002

Mi	1.5.	19.30 h	Maifeiertag – Fest Joseph der Arbeiter: Abendmesse
Sa	4.5.	19.00 h	Tanz in den Mai
So	5.5.	10.30 h	6. Sonntag in der Osterzeit: Gottesdienst
Mo-Fr	6.5. -8.5.		Nahostkonferenz des Kath. Auslandsekretariats in Istanbul
Do	9.5.	19.30 h	Christi Himmelfahrt: Abendmesse
So	12.5.	10.30 h	7. Sonntag in der Osterzeit – Muttertag: Gottesdienst
Di	14.5.	14.00 h	Frauentreff in Nişantaşı (Maiandacht)
Fr-Sa	17.5. -18.5.		Vorbereitungswochenende der Kokis mit Versöhnungsfeier
So	19.5.	10.00 h 12.00 h	Pfingstfest: Gottesdienst Gemeindefahrt auf der Lüfer (bitte anmelden)
Sa	25.5.	10.00 h	„Statt-Spaziergang“ nach Üsküdar
So	26.5.	10.30 h	Dreifaltigkeitssonntag: Erstkommunionfeier
Di	28.5.	14.00 h	Frauentreff in Moda
Do	30.5.	19.30 h	Fronleichnam: Abendmesse

#### Juni 2002

So	2.6.	11.00 h	Kein Gottesdienst : Einladung zum Gottesdienst und zur Fronleichnamsprozession nach Polonezköy
Mi	5.6.	14.00 h	Sommerfest des Deutschen Altenheims
Sa	15.6.	ab 17.00 h	Open Air Musikfestival im Pfarrgarten

### Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40  
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.ev-gemeinde-istanbul.de.cx

#### Mai 2002

So	5.5.	10.30 h	Gottesdienst in Istanbul
Mo	6.5.	10.00 h	Ökumenischer Gesprächskreis zum Thema: "Identität und Islam - Was türkische Jugendliche glauben"
Sa/So	11./12.5.		Gemeindewochenende in Ankara
So	12.5.		Kein Gottesdienst in Istanbul
	17. - 20.5.		Gemeindereise in die Osttürkei
So	19.5.	10.30 h	Familiengottesdienst zu Pfingsten in Istanbul
Mi	22.5.	19.30 h	Gemeindeabend "Der lange Weg zur Demokratie in der Türkei" mit Christiane Schlötzer-Scotland (Süddeutsche Zeitung)
Sa	25.5.	11.00 h	Führung durch die Küçük Aya Sofia
So	26.5.	10.30 h	Gottesdienst in Istanbul

#### Juni 2002

So	2.6.	10.30 h	Gemeindefest in Tarabya
So	9.6.	14.30 h	Abschiedsgottesdienst und Empfang für Pfarrer Duncker und seine Familie in der Kreuzkirche Istanbul
So	16.6.	10.30 h	Abschiedsgottesdienst und anschließender Empfang in der deutschen Botschaft Ankara für Eheleute Duncker



Österreichisches Kulturforum, Istanbul  
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44  
80870 Yeniköy - Istanbul  
Tel.: (0212) 223 78 43 (Pbx)  
Fax: (0212) 223 34 69  
E-mail: istanbul-ki@bmaa.gv.at

## Ausstellungen

### Michael Hedwig: "Über- Körper"

Ankara Hilton Hotel 01.-30.05.  
Şanlıurfa Harran Universität

### Gudrun Wendt: „Landschaften und Details“

Ihre Arbeiten widmen sich den überwältigenden Schönheiten der Natur, den Geheimnissen der Jahreszeiten, den kleinen Wundern im Detail – sie zeigen sinnliche Dinge ebenso wie den Sinn der Dinge; sie erzählen vom Wunder Natur – und manchmal auch ein Märchen.

Yunus Emre Kültür Merkezi 07.-17.05.

### Clemens Holzmeister: "Architekt an Wendepunkten der Geschichte"

Im Rahmen "Yapı 2002 Istanbul Fuarı" 01.-05.05.  
Tüyap Fuar ve Kongre Merkezi / Beylikdüzü

### Clemens Holzmeister: "Aquarelle"

Kulturforum Istanbul 02.-17.05

### Elmar Peintner: "Sichtbarkeiten – Unsichtbarkeiten – Wirklichkeiten"

Der erzählerischen Disposition des Künstlers mit überrealistischem Ansatz steht das Zeichenblatt als der Ort zur Verfügung, wo Gegensätze existentieller Art ausgetragen werden oder ebenso auch versöhnliche Geschichten erzählt werden können. „Neben etwas Bestimmtes muß man immer etwas Unbestimmtes setzen“, sagt Max Ernst – und so kommt das OEuvre Elmar Peintners einem phantastisch-surrealem Jonglieren zwischen „bestimmten“ Welten und unbestimmten „Größen“ gleich.

Kulturforum Istanbul 21.05.-21.06.

## Konzerte

### Yeşim Gökalp /Klavier

Kulturforum Istanbul 02.05, 20:00

Unterstützt durch:

**Bundesministerium**

**für auswärtige Angelegenheiten**

## Ensemble Hortus Musicus

Im Jahre 1990 wurde ein fünfstimmiges Solistenensemble gegründet, mit dem die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik begann.

Kulturforum 21.05, 20:00

## Wiener Symphoniker; Dirigent :Vladimir Fedosejev

Programm: 6 Mai: Johannes Brahms: Variationen für Orchester B –Dur op 56a über ein Thema von Joseph Haydn; Gustav Mahler: Symphonie Nr. 5 cis moll  
Programm für 7 Mai: Gustav Mahler: Symphonie Nr. 5 a- moll

Informationen und Reservierung: Alev Tel 0212/292 39 70

Lütfi Kırdar Kongre Salonu 6.-7.05.

## Mozart Tage - Österreichische Teilnahme:

Christian Höller /Violine 19. Mai  
Olga Bolgari/Sopran 20. Mai  
Natasa Veljkovic /Klavier 22. Mai

Irenenkirche 19.- 30.05

## Theater

### „Sınır Tanımayan Oyuncular“ - Szenische Darstellung von Gedichten Ingeborg Bachmann's

Leitung: Cengiz Çakıcı; Bühnengestaltung und Schattenspiele: Cengiz Çakıcı; Ton: Mehmet Polat; Choreographie & Balett : Hande Okuyucu; Pantomime: Yaşar Nezih Eyüpoğlu; Violine : Aysen Tözeni; Violoncello: Nil Mertkan; Photographie: Gökhan Süsler

Mephisto Kültür Merkezi 06.05.  
Mephisto Kültür Merkezi 13.05.

### Oyunlar Tiyatrosu: "Theatermacher" von Thomas Bernhard

Leitung: Üveys Akıncı; Darsteller: Tarkan Çeper; İsmail Karagöz; Serhat Kurtay; Nilay Çıtak; Aurélie Tourniaire

İstanbul Sanat Merkezi, Sakızağacı Cad.  
Eskiçeşme Sok. No:12 Tarlaşşı

Spieltage: Im Mai jeden Montag: 20:30  
Information: Tel: 0212/ 235 54 57

## Impressum

### Sankt-Georgs-Blatt

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi  
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel  
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/İstanbul  
Tel: 244 18 82 \* Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK \* BASKI: Papirüs basım



## FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

### Wissenswertes im Mai und Juni 2002

#### 3.5.1481

Der Eroberer Sultan Mehmet II stirbt. Auf seinen Kriegszügen eroberte er an die 200 größere und kleinere Städte und unterwarf 14 Staaten. Als er sich zu seinem 30. Feldzug rüstete, erkrankte er und starb unerwartet. Es heißt, daß er von einem seiner Hofärzte vergiftet worden sei.

#### 10.5.1799

Cezzar Ahmet Pascha verteidigt die Feste Akka in Palästina erfolgreich gegen die Truppen Napoleons, die ihre Eroberungen im Nahen Osten auszudehnen versuchten. Die französische Armee zog sich nach Ägypten zurück.

#### 18.5.2002

Welttag der Museen. Ein Tag, den die UNESCO ausrufen ließ. In der Türkei leitet dieser Tag eine "Woche der Museen" ein.

#### 19.5.2002

Atatürk-Gedenktag und Tag der Jugend und des Sportes, Nationalfeiertag in der Türkei. An diesem Tag gedenkt das Land des Tages, an dem Atatürk im Jahre 1919 mit einem Dampfschiff Samsun erreichte, um von dort aus den Kampf gegen die feindlichen Mächte zu beginnen, die in sein Vaterland eingefallen waren. Obgleich er als Militär-Inspekteur nach Anatolien gesandt war, versammelte er Kommandanten und wichtige Personen aus der Verwaltung, um einen geheimen "Aufruf zur Einigkeit" zu verfassen. Später arbeitete er mit Gleichgesinnten Pläne für einen Befreiungskampf aus. Nach einer Entscheidung in Amasya und dem Kongress in Erzurum begann der Befreiungskampf, der mit einer siegreichen Schlacht im Jahre 1922 beendet wurde.

#### 22.5.1955

Nene Hatun, eine Volksheldin der Türkei stirbt im Alter von 98 Jahren. Während des Russisch-Türkischen Krieges im Jahre 1877 verteidigten die Bewohner Erzurums ihre Stadt gegen die Feinde. Nene Hatun, eine junge Frau, gehörte zu den Frauen, die den Nachschub übernahmen, und wurde dabei schwer verwundet. Man feierte sie wegen ihrer Tapferkeit und ihres Mutes. Kurz vor

ihrem Tode wählte man sie noch zur "Mutter des Jahres".

#### 24.5.2002

"Mevlid Kandili", heilige Nacht des Islam zur Erinnerung an die Geburt des Propheten in der 12. Nacht des Monats Rebiül'evvel des jeweiligen hicri Jahres.

#### 28.5.1927

Die neue Eisenbahnlinie erreichte im Osten Kayseri. Damit bestand ein bequemer Verkehrsweg zwischen Ankara und Kayseri.

#### 29.5.1453

Eroberung Konstantinopels. Sultan Mehmet II. schloß am 1. April des Jahres den Belagerungsring um die Stadt und begann die gewaltigen Mauern systematisch zu beschießen. Gleichzeitig begann er einen Seekrieg gegen eine genuesische Flotte, die der Stadt zur Hilfe eilte. Beide Strategien brachten keinen sichtlichen Erfolg, sodaß der Sultan über die Hügel Schiffe ins Goldene Horn brachte. In der Nähe des Goldenen Hornes schlug daraufhin die osmanische Armee eine Bresche in die Mauer und konnte die Stadt in ihren Besitz bringen. Mehmet II. erhielt den Ehrentitel der Eroberer und ist daher als "Fatih Sultan Mehmet" bekannt.

#### 6.6.2002

Vor 10 Jahren stirbt ein bekannter türkischer Journalist Hikmet Feridun Es, der nicht nur wegen seiner Reiseberichte bekannt war, sondern auch als Kriegsberichterstatter den Korea-Krieg und den Bürgerkrieg im Kongo verfolgte. Er erlangte auch internationale Beachtung.

#### 8.6.632

Der Prophet Mohammed stirbt mit 62 Jahren.

#### 10.6.1923

Pierre Loti, der in der Türkei als Freund des Landes bekannt ist, stirbt. Die Straße am Divan Yolu, in der er lebte, trägt seinen Namen, ebenso das kleine Kaffehaus oberhalb von Eyüb, wo er seinen Roman "Azade" verfaßt haben soll. In ihm schildert er seine Beziehung zu einer Türkin des ausgehenden 19. Jahrhunderts.